

Möglichkeit einer unmittelbaren Einflußnahme auf die Reichsregierung ist uns nicht in dem Maße gegeben wie anderen Berufsgruppen des deutschen Volkes. Wir wollen dabei die Einrichtung des Reichskommissars für das Handwerk und das Kleingewerbe gewiß nicht herabsetzen, sie mag vielleicht für die Zeit einer ordentlichen Gesetzgebung ausreichen. Für die jetzige und die nächste Zeit kann dieses Amt bei aller Anerkennung persönlicher Leistungen nicht als genügend angesehen werden, um dem gewerblichen Mittelstand gegenüber dem direkten Einfluß der Großwirtschaft und der Arbeitnehmerschaft Geltung zu verschaffen.

Dem Herrn Reichskanzler haben wir daher in unserer ernststen und wohlverständlichen Sorge um die Aufrechterhaltung der Wirtschaft des gewerblichen Mittelstandes die dringende Bitte unterbreitet, darauf bedacht zu sein, daß bei allen Maßnahmen, die in der Reichsregierung für die Überwindung der Wirtschaftskrise vorbereitet werden, ein sachverständiger Vertrauensmann der mittelständischen Wirtschaft beteiligt wird.

Der Vertreter der Reichsregierung, Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold, erklärte unter anderem:

„Die Nollage, in der sich der deutsche Mittelstand und insbesondere das deutsche Handwerk befindet, ist Gegenstand aufmerksamster Sorge der Reichsregierung. Ihr abzuwehren, ist ihr heißestes Bemühen. Darüber, welche Mittel und Wege sie zu diesem Ziele zu ergreifen hat, bitte ich jedoch von mir im Augenblick Erklärungen nicht zu erwarten. Der von dem Herrn Reichspräsidenten berufene Wirtschaftsbeirat hat erst am Montag (23. November) seine Beratungen beendet. Seine Vorschläge sind Ihnen aus der Presse ja bekannt. Die Reichsregierung ist bereits damit befaßt, diese Vorschläge gewissenhaft und schleunigst zu prüfen, doch bin ich nicht in der Lage, Ihnen heute schon eine Erklärung darüber zu geben, welche Folgerungen die Reichsregierung im einzelnen aus den Vorschlägen des Beirats ziehen wird. Jedenfalls bitte ich, dessen versichert zu sein, daß die Reichsregierung bei ihren Maßnahmen die Erhaltung eines gesunden und kräftigen Mittelstandes und damit eines lebensfähigen Handwerks als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachtet.“

Mit wachsender Unruhe waren die Teilnehmer der Tagung den kurzen, nichtssagenden Ausführungen des Ministers gefolgt. Der Vorsitzende des Reichsverbandes, Derlien (Hannover), gab dieser Stimmung in folgender Erwidrerung Ausdruck:

„Ich danke dem Herrn Reichswirtschaftsminister für seine gute Absicht, aber ich glaube nicht, daß er damit dem deutschen Handwerk in irgendeiner Weise Befriedigung bringen kann. Herr Minister, aus dem Stadium der Erwägungen müssen wir endlich einmal herauskommen. Das, was wir an der Reichsregierung vermissen, ist irgendeine Tat, die dem Handwerk Hilfe bringen könnte. Wenn Sie die Grundsätze, die wir dem Herrn Reichskanzler übergeben haben, durchlesen, so finden Sie hinter jedem Posten ein negatives Zeichen. Nichts ist in Wirklichkeit geschehen, um dem Handwerk auch nur die kleinsten Erleichterungen zu verschaffen. Ich muß sagen, es bleibt eine tiefe Enttäuschung, wie wir auch heute aus Ihren Ausführungen, Herr Minister, wieder entnehmen müssen, daß man auch jetzt noch aus dem Stadium der Erwägungen nicht herauskommt. Mit Erwägungen kann man uns nicht helfen, wir müssen endlich einmal zu positiven Maßnahmen kommen. Ich verstehe, Herr Minister, daß Sie die Verhältnisse nicht mit einem Male ändern können, daß man nicht mit einem Male eine Umstellung vornehmen kann. Aber Sie haben das schwere Amt, Herr Minister, in einer Zeit angetreten, wo das Handwerk bereits voll tiefer Enttäuschung war. Die ganzen letzten zwölf Jahre sind eine einzige Enttäuschung für das Handwerk gewesen. Die anderthalb Jahre, in denen das Kabinett Brüning in heißem Bemühen sich mit den Dingen abgegeben hat, sind für uns negativ verlaufen, selbst in Kleinigkeiten hat man uns kein Entgegenkommen gezeigt. Nun sollen wir uns heute wieder verfrösten lassen auf neue Erwägungen. Herr Minister, damit erreichen Sie das Gegenteil von dem, was wir von der heutigen Aussprache erhofft haben. Wir haben unter anderem gebeten, dem gewerblichen Mittelstand eine unmittelbare Vertretung in der Reichsregierung zu geben. Alle anderen Stände haben eine reichliche Vertretung im Kabinett. Mitunter sogar eine doppelte. Nichts ist für den Mittelstand, nichts ist für das Handwerk geschehen. Ich bin bisher in jeder Beziehung aus tiefster Empfindung heraus, Herr Minister, von der ehrlichen Absicht der Reichsregierung überzeugt gewesen. Heute möchte ich doch der Überzeugung Ausdruck geben, wie tief unsere Enttäuschung ist und sein muß über die Behandlung des Handwerks, nachdem man anderen Berufsständen gegenüber in weitestgehender Weise Entgegenkommen gezeigt hat.“ (I 700)

Zeit aus dem Lichtnetz

Von F. Nusser

Synchronuhr mit Schlagwerk von Maulhe

Auch eine Synchronuhr mit Schlagwerk wird bereits in Deutschland hergestellt, und zwar von der Firma F. Maulhe (Schwenningen). Der Läufer des Motors sowie das erste Vorgelege ist in einer zur Hälfte mit Öl gefüllten, vollständig verlöteten Messingblechkapsel untergebracht. Die nächste Getriebewelle ist über die hintere Werkplatte hinaus verlängert und trägt ein großes Zahnrad, das vom ersten Vorgelege angetrieben wird. Der Motor ist an der Rückseite der Uhr angebaut. Von der bereits erwähnten Getriebewelle aus wird die Minutenwelle durch ein dreifaches Unterseßungsgetriebe in Umdrehung versetzt. Konstruktionseinzelheiten sind aus den Abb. 3, 4 u. 11 zu entnehmen.

In ein auf der Minutenwelle sitzendes Hohltrieb greift ein Rad ein, das auf der Federwelle sitzt; auf diese Weise wird vom Gehwerk aus die Feder für das Schlagwerk gespannt. Letzteres ist ein normales Rechenschlagwerk, über das weiter nichts zu sagen ist, da es dem Fachmann gut bekannt ist.

(Schluß)

Durch den Motor wird die Schlagwerksfeder in jeder Schlagperiode von 12 Stunden um so viel nachgespannt, als sie in der gleichen Zeit während des Schlagens abgelaufen ist. Beim ersten Ingangsetzen der Uhr muß die Schlagwerksfeder einmalig mittels eines kleinen, an der linken Seite der Werkplatte sichtbaren Hebels voll aufgezogen werden.

Die Schlagwerksfeder ist nicht fest mit dem Federhaus verbunden, sondern eine zwischengeschaltete Schleifeder verhindert ein Abreißen der Feder durch zu starkes Anspannen. Dies könnte eintreten, wenn durch einen unglücklichen Umstand das Schlagwerk stehenbleiben würde, während das Gehwerk ungestört weiterläuft. Die vom Motor über das sechsfache Unterseßungsgetriebe gelieferte Energie wäre imstande, große Zerstörungen an der Federhauspartie anzurichten. Dies wird durch die eingeschaltete Gleitkupplung verhindert.

An einem umlaufenden Schauzeichen, das vom Gehwerk angetrieben wird, kann man sehen, daß die Uhr in Betrieb ist, da man das schwache Geräusch des Motors